



10 Jahre Magdeburger Notfallverbund: Rück- und Ausblick

Am 3. September 2019 feierte der Notfallverbund Magdeburger Archive sein zehnjähriges Gründungsjubiläum und konnte neue Mitglieder gewinnen.

Bisherige und neue Partner des Magdeburger Notfallverbundes vereint: Herr Lorek, Herr Dr. Lusiardi, Frau Dr. Scholz, Frau Dr. Poenicke, Herr PD Dr. Volkmar, Herr Fauck, Herr Stoye (hinten von links), Herr Prof. Dr. Puhle, Frau Kohrmann, Frau Dr. Köster (vorne von links)

Am Jubiläumstag machte der bislang aus sechs Partnern bestehende Verbund (Stadtarchiv, Evangelisches Landeskirchenarchiv Magdeburg, Außenstelle des Bundesbeauftragten für die Unterlagen des Staatssicherheitsdienstes, Archiv des Landtages von Sachsen-Anhalt, Bistumsarchiv Magdeburg und Landesarchiv Sachsen-Anhalt) einen wichtigen Schritt in die Zukunft: Durch die Aufnahme des Kulturhistorischen Museums Magdeburg, der Magdeburger Stadtbibliothek und der Hochschule Magdeburg-Stendal wurde er zum „Notfallverbund Magdeburger Archive, Bibliotheken und Museen“.

Durch diese spartenübergreifende Erweiterung erhält der Verbund mit den Kulturgütern des Bibliotheks- und besonders des Museumsbereichs auch neue Aufgaben und mit den neuen Partnern auch neue Kompetenzen und Perspektiven.

Die Unterzeichnung der Erweiterungsvereinbarung durch den Beigeordneten für Kultur, Schule und Sport der Landeshauptstadt Magdeburg, Herrn Prof. Dr. Puhle, und die Bibliotheksleiterin der Hochschule Magdeburg-Stendal, Frau Kohrmann, im Rahmen einer öffentlichen Veranstaltung im Landesarchiv bot Gelegenheit zu einem Rückblick auf die Gründung und die erste Dekade des Bestehens sowie zu einem Ausblick auf die weitere Arbeit und die Entwicklung der Notfallvorsorge in Sachsen-Anhalt.

Rückblick auf die Anfänge einer Solidargemeinschaft für den Notfall

Den maßgeblichen Impuls zur Gründung gaben das Stadtarchiv und das evangelische Landeskirchenarchiv, als sie im Jahr 2007 gegenüber dem Landesarchiv ihr Interesse an einer Kooperation beim Katastrophenschutz bekundeten. Bei der ersten gemeinsamen Besprechung am 31. Juli wurde gleich eine ganze Palette an Themen aufgegriffen: neben Auslagerungsflächen auch Transportmöglichkeiten, die Einbeziehung von Feuerwehr und Katastrophenschutz und ein Erfahrungsaustausch mit dem Berliner Notfallverbund. Das gemeinsame Ziel wurde bereits hier nicht lediglich in einer informellen Zusammenarbeit gesehen, sondern in einem Verbund auf vertraglicher Grundlage.

In einer Sitzung Ende Februar 2008 verständigten sich die mittlerweile sechs Partner in spe auf einen Vertragsentwurf. Ende März sagte das städtische Amt für Brand- und Katastrophenschutz seine volle Unterstützung für den künftigen Notfallverbund zu. Dass dann doch noch mehr als ein Jahr bis zur Vertragsunterzeichnung verging, lag vor allem daran, dass noch eine intensive Diskussion über die Frage aufkam, ob in den Vertrag eine Klausel aufgenommen werden sollte, die eine Kostenerstattung für Hilfe im Ernstfall vorsah, also insbesondere für Arbeitseinsätze, Verbrauchsmaterialien und Reparaturen. Mit diesem Vorschlag war die



Notfallset des Mobilen Erstversorgungszentrums

Frage nach dem Charakter des Verbundes insgesamt aufgeworfen. Man entschied sich letztlich in großer Einhelligkeit dagegen. Stattdessen heißt es in § 3 Buchst. b Nr. 1 des Vertrages: „Im Notfall leisten die beteiligten Institutionen gegenseitig uneigennützig personelle und technische Hilfe, sofern ihrerseits entsprechende Kapazitäten vorhanden sind. Die Entscheidung über Art und Umfang der Hilfe liegt beim unterstützenden Partner. Eine solche Entscheidung ist seitens der anderen Partner nicht angreifbar.“ Der Verbund versteht sich somit als eine Solidargemeinschaft im Notfall – ein fundamentaler Gedanke, der bei der Gründung als Signal nach innen und außen transportiert werden sollte und auch die Kooperation in der Arbeitsgruppe prägt.

Notfallplanung, Vorsorge und Praxistests

In den zehn Jahren seines Bestehens hat der Verbund im Bereich der Notfallvorsorge eine Reihe von Aktivitäten entfaltet, von denen hier nur wenige herausgehoben werden können: Zunächst stand die Erfüllung der vertraglichen Verpflichtung im Vordergrund, binnen eines Jahres einen Notfallplan für das eigene Haus zu erstellen. Notfallpläne bilden eine wichtige Basis für die Notfallvorbereitung, existierten als solche bis dato aber bei weitem nicht in allen Partnerarchiven. Ein weiterer Schwerpunkt lag in der Beschaffung von Notfallmaterialien. Um geschädigtes oder bedrohtes Kulturgut evakuieren und versorgen zu können, werden Transportkisten, Arbeitstische, Reinigungs- und Verpackungsmaterialien und vieles mehr benötigt. Hier konnte im Jahr 2013 dank einer Förderung durch die Koordinierungsstelle für die Erhaltung des schriftlichen Kulturguts (KEK) ein mobiles Erstversorgungszentrum aufgebaut werden, das seitdem bei der Magdeburger Feuerwehr lagert, um im Notfall an den Einsatzort gebracht zu werden. Ein drittes arbeitsintensives, aber lohnendes Handlungsfeld stellen gemeinsame Notfallübungen dar. Sie simulieren Schadens- und Einsatzszenarien und sind für die fachliche und organisatorische Vorbe-

ereitung von Notfalleinsätzen überaus wichtig. Der Notfallbund hat bislang drei Übungen durchgeführt: 2012 beim evangelischen Landeskirchenarchiv, 2015 beim Stadtarchiv und 2019 beim Landesarchiv. An den letzten beiden Übungen hat die Magdeburger Feuerwehr tatkräftig mitgewirkt, deren Unterstützung für die erfolgreiche Arbeit des Notfallverbundes insgesamt von besonderem Wert ist. Denn durch sie erhält der Notfallverbund eine unverzichtbare logistische Unterstützung und fachliche Expertise in Fragen der Notfallprävention und -vorbereitung.

Ausblick

Die künftige Arbeit des Notfallverbundes wird zunächst von der Integration der neuen Mitglieder geprägt sein: Erstellung bzw. Anpassung von Notfallplänen, Klärung der fachlichen Anforderungen der spezifischen Kulturgüter beider Bereiche an die Notfallvorsorge, notwendige Ergänzungen der Notfallausrüstung. Weitere Ausrüstungsbedarfe wurden aber auch bei der jüngsten Notfallübung offenbar und betreffen insbesondere die Logistik, denn für einen schnellen Transport an einen Einsatzort müssen die Materialien möglichst abfahrbereit gepackt sein, wofür ein eigener Logistikbehälter benötigt wird. Hier hat die Landesregierung mit ihrem „Landeskonzept zur Erhaltung und Digitalisierung des schriftlichen Kulturgutes in Sachsen-Anhalt“ vom Juli 2018 Hoffnungen auf eine politische Unterstützung geweckt und dort auch auf das interessante thüringische Modell eines überörtlich verfügbaren Einsatzmobils hingewiesen. In diesem Konzept wird die Gründung von weiteren, möglichst ortsübergreifenden Notfallverbänden als Ziel genannt. Ein erster regionaler Verbund ist für den Harz in Vorbereitung. Der Magdeburger Notfallverbund begrüßt diese Entwicklung und die Perspektive weiterer Vernetzungen. Der Weg von dem bisherigen Austausch zwischen einzelnen lokalen Verbänden zu einem möglichst flächendeckenden Netzwerk regionaler Notfallverbände ist in Sachsen-Anhalt sicherlich noch weit. Der Magdeburger Notfallverbund ist bereit, ihn zu unterstützen, und nimmt dabei auch zunehmenden Rückenwind auf Bundesebene wahr, wo das Bundesamt für Bevölkerungsschutz und Katastrophenhilfe seit langem durch Fortbildungsangebote, Fachtagungen und Onlineinformationen den Kulturgutschutz vor Ort und dessen Vernetzung fördert. Künftig wird es auch die Website www.notfallverbund.de betreuen und beabsichtigt, die Potentiale dieser Plattform für die Notfallverbände weiterzuentwickeln.

Ralf Lusiardi